

Annoucen-  
Annahme-Bureau.

In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmstr. 17.)  
bei E. H. Alrici & Co.  
Breitestraße 20,  
in Grätz bei J. Streifand,  
in Meseritz bei H. Mathias,  
in Breschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster

Jahrgang.

Ann. Königl. Ober-  
In Berlin, Dresden, Göttingen  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien:  
bei E. L. Daus & Co.,  
Haasenstein & Vogler,  
Rudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Göttingen  
beim „Invalidendank“.

Mr. 501.

Das Abonnement auf diese Zeitung drei Mal er-  
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4/5 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Freitag, 20. Juli.

Preis des 20 Pf. die sechsgehaltene Beitzelle oder deren  
Raum, Resten verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgen 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
6 Uhr Nachmittag angenommen.

1883.

## Neue Bauernvereine.

Bei den bisherigen Bekannten Bauernvereinen han-  
delte es sich meist um Schaffung von Organisationen, die be-  
stimmt waren, politisch in konservativem und wirth-  
schaftlich in agrarischem Sinne zu wirken. Der neue  
Bauernverein, zu dessen Bildung jetzt ein Aufruf von Thüringen  
und Westfalen aus von zwei bäuerlichen Grundbesitzern, den Herren  
Wisser und Brüning, ergangen ist, bewegt sich in einer so völlig  
neuen Richtung und weicht so sehr von dem typisch gewordenen  
Charakter der Bauernvereine ab, daß es von Interesse ist, sich  
das Programm desselben näher anzusehen, wie es in der zur  
Propagierung der Tendenzen dieses Vereins bestimmten Druck-  
schrift: „Ueber Lage und Verhältnisse des ländlichen Großgrund-  
besitzes. Vortrag von Wisser, gehalten im landwirthschaftlichen  
Verein zu Neuschmidtstadt-Erfurt“ enthalten ist.

In dem angefügten Aufrufe zur Bildung des neuen Bauern-  
vereins wird betont, daß seine Bestrebungen nicht zusammen-  
fallen mit den Richtungen der durch Adlige geleiteten sogenann-  
ten Bauernvereine in Westfalen und Thüringen. In der That  
stellt sich das Programm in entschiedenem Gegensatz zu den  
Agrariern. Die Schrift sucht vor Allem der landläufigen Auf-  
fassung entgegenzutreten, welche eine vollständige Interessengemein-  
schaft zwischen den verschiedenen Formen des ländlichen Grund-  
besitzes, ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbetrieb desselben an-  
nimmt. Der Verfasser gliedert die Landwirtschaft nach der  
Art des wirtschaftlichen Betriebes, und nimmt als I. Gruppe  
an: Grundbesitz, dessen Betrieb aus einer Vereinigung zwischen  
Industrie und Landwirtschaft besteht (Großgrundbesitz); II.  
Grundbesitz ohne Industriebetrieb, der ohne bezahlte Arbeiter be-  
trieben wird (kleiner Grundbesitz); III. Bloßer Landwirtschafts-  
betrieb, größtentheils oder nur mit Arbeitern betrieben (mittlerer  
Grundbesitz). Durch einen historischen Rückblick auf die Zeiten  
der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung leitet er nun die Unter-  
schiede ab, die namentlich zwischen der ersten und den beiden  
andern Gruppen liegen. Er zeigt, wie die Befreiung des Bauern-  
standes dem Großgrundbesitz nur abgerungen werden konnte, wie  
er sich aber trotz der größten Schwierigkeiten kräftig entwickelte,  
während der Großgrundbesitz nach Aufhebung der Servituten,  
durch welche die Bewirtschaftung desselben vermittelt, Zwangs-  
verhältnisse der abhängigen Bauernschaft geschahen, sich nicht  
aus eigener Kraft leistungsfähig erwies. Die Hebung seines  
Betriebs, seiner Industrie zc. wurde in den wesentlichsten Theilen  
auf Kosten der Staatsgesellschaft und zur Verschärfung der  
sozialen Verhältnisse vollzogen. Hierher zählt z. B. der ihm ge-  
währte Staatsindult unter Stein, die dem Großgrundbesitz zu  
Gute kommende Spiritus- und Zuckerbesteuerung, die Entschä-  
digung für die Aufhebung der Grundsteuerfreiheit und andere  
Begünstigungen.

Die Schrift erkennt auch an, daß die Lage der Landwirth-  
schaft in den letzten zehn Jahren durch die Schwindelperiode, die  
theuren Arbeitslöhne und die ausländische Konkurrenz sich ver-  
schlechtert habe. Der Verfasser bespricht dann die Folgen, die  
sich aus der Wirtschaftsform ergaben, welche die ursprünglich  
freihändlerischen Agrarier im Verein mit der Großindustrie im  
Jahre 1879 haben zu Stande bringen helfen. Er kommt zu  
dem Resultate, daß dieselbe nur der ersten Gruppe (den Gro-  
ßgrundbesitzern) zu Gute gekommen ist, daß diese Gruppe  
außerdem ein hohes Maß von Widerstandsfähigkeit auch dann  
noch behalte, wenn eine Umgestaltung jener gefehligen Vor-  
schritte erfolgen müßte. Die 2. Gruppe hält er durch die un-  
günstige Zeitlage für nicht wesentlich betroffen als die andern  
Erwerbszweige. Denn wenn sie auch durch das indirekte  
Steuerystem, durch die Vertheuerung aller Bedürfnisse  
schwer geschädigt wird, so hat sie andererseits Vortheil aus den  
erhöhten Arbeitslöhnen, da sie ihre überschüssige Kraft auf Lohn-  
arbeit zu verwenden pflegt, und durch die Ausdehnung der Wechsel-  
fähigkeit ist sie wesentlich gebessert.

Im Gegensatz zu den Resultaten der Untersuchungen des  
Vereins für Sozialpolitik tritt er jedoch mit Entschiedenheit der  
Beschränkung des Erbrechts entgegen. Gerade in der Theil-  
barkeit der Güter sieht er bedeutendes Bildungsmoment, den ein-  
zigen Weg zum Aufschwunge dieser Klasse.

Am heftigsten erscheint ihm, und das ist der Kern der  
Schrift, die jetzige Entwicklung für die letzte Gruppe, den mit-  
telern Grundbesitz. Das Schutzollsystem hat für diese  
die vorübergehenden Leiden zu chronischen gemacht. Sie leidet  
durch die Zoll-Vertheuerung. Ein Ausgleich durch die Kornzölle  
kann ihr nicht geboten werden, wenn nicht durch eine vollständige  
Einführungssperre dahin gewirkt wird, daß nur nach Verbrauch  
der heimischen Produktion der Eingang fremder Cerealien gestattet  
wird. Auf ihr lastet die Konkurrenz des Auslandes und die Verschlechter-  
ung und Vertheuerung der Arbeiterverhältnisse am härtesten. Und  
was das Schlimmste ist: durch die Form der Gesetz-  
gebung ist sie ausgeschlossen von der Möglichkeit, sich an der  
Industrie zu betheiligen — durch eine Gesetzgebung,

welche die gewaltigen Massen des bäuerlichen Grundbesitzes nur  
aufzufassen vermochte als Anhängsel des alten Grundbesitzes und  
als diejenige Basis, auf die am bequemsten der Haupttheil der  
Staatslasten gelagert werden kann.“ An dieser Stelle wird vor  
Allem verlangt, daß man den Hebel einsetze zur Verbesserung  
der Lage dieser Gruppe.

Von den positiven Vorschlägen, die der Verfasser aufstellt,  
erwähnen wir: eine Reform der Gemeindeverfassung  
und der Steuern, von denen er insbesondere die Spiritus- und  
Zuckersteuer zur Zurückgewährung der jetzt geraubten Industrie-  
thätigkeit in eine Fabriksteuer umgewandelt wissen  
will. Zur Hebung der technisch-landwirthschaftlichen Bildung  
wird die Errichtung von ländlichen Mittelschulen mit dem Haupt-  
zweck des elementaren landwirthschaftlichen Unterrichts, obliga-  
torisch für alle Knaben ländlicher Besitzter vom 12. Jahre an,  
erfreht. Daran schließen sich eine Reihe weiterer Punkte:  
freies Erbrecht, vor Allem keine Erbbeschränkung, Kolonisation  
von Domänen durch Bauerngeschlechter aus überfüllten Distrikten,  
Ermäßigung der Stempelgebühren, Errichtung von Hypothek-  
banken, Beschleunigung der Separationen, Verminderung der  
indirekten Steuern u. a. — Es mag mit den Einzelheiten dieser  
Schrift und des Programms gerechnet werden können. Aber  
diese Kundgebung mag als ein bezeichnendes Symptom dafür  
gesehen, daß im kleineren Grundbesitz die Erkenntniß in sehr be-  
stimmter Weise vertreten ist, wie sehr ihn seine Interessen von  
denjenigen der Großgrundbesitzer trennen, die bisher mit nur zu  
viel Erfolg thätig waren, den Bruder Bauer zur Gefolgschaft zu  
gewinnen und auszunutzen.

## Ein liberales Wahlprogramm.

Die Vorbereitungen für die Ersatzwahl in Kiel lassen  
auf einen überaus heißen Wahlkampf gefaßt machen. Liberale,  
Konservative und Sozialdemokraten entwickeln eine Rührigkeit in  
der Wahlagitacion, die unter Inbetrachtziehung der gegebenen  
Wahl- und Stimmverhältnisse eine Sichwahl wahrscheinlich er-  
scheinen läßt. Bekanntlich hat sich Herr Hänel, dessen Mandat  
für ungültig erklärt worden ist, in einem an seine Wähler ge-  
richteten Wahlprogramm bereit erklärt, eine Wiederwahl im  
Interesse der liberalen Sache anzunehmen. Das Programm hat  
bei allen liberalen Männern den besten Eindruck gemacht. Das-  
selbe widerlegt vor Allem durch seine ruhige und feste Sprache  
die in letzter Zeit von gewisser Seite mit Vorliebe kolportirte  
Nachricht, daß Herr Hänel sich im Parlamente und in der par-  
lamentarischen Fortschrittspartei unbehaglich und gedrückt fühle,  
weil die Thatfachen angeblich seiner Politik Unrecht gegeben  
hätten. Der fortschrittliche Politiker steht keinen Augenblick an,  
auch in Zukunft seine politische Taktik als eine der einseitigen  
Fraktionspolitik feindliche, das Zusammengehen aller Liberalen  
fördernde, hinzustellen.

Am 17. d. M. war das Kieler Komite der Liberalen ver-  
sammelt und bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Hänel eine An-  
sprache an die Vertrauensmänner, die in mehrfacher Beziehung  
überaus interessant ist. Wiederum betonte er, daß es sich im  
gegenwärtigen Augenblick darum handle, fest und voll auf un-  
serem Programm zu beharren. Die gegenwärtige Zeit sei die  
ungeeignete, um sich auf Kompromisse und Abschwächungen ein-  
zulassen. In dem Kampfe, in welchem sich der Liberalismus  
befinde, solle man die Parole jetzt nicht abschwächen, welche man  
das Leben hindurch aufgestellt habe. Gerade in diesem Augen-  
blick bedürfe es der vollen Entschlossenheit und des Beharrens  
auf dem einmal gewonnenen Boden. Hänel ging dann zu einer  
Betrachtung der ganzen politischen Lage über und beantwortete  
die Frage: „Was ist der Kernpunkt der Entscheidung bei uns,  
die zweifellos im Laufe der nächsten Jahre bevorsteht“, nach  
einem Berichte der „Voss. Ztg.“ in folgender Weise:

„Die Kernfrage ist meiner Ueberzeugung nach die: Soll das  
deutsche Bürgerthum denjenigen Einfluß, diejenige Stellung,  
zu welcher es berufen ist, fortan bewahren, oder soll es erschüttert,  
untergraben, zerstört werden; eine Stellung, welche das deutsche Bürger-  
thum seit dem Anfang dieses Jahrhunderts errungen und seit Jahr-  
zehnten immer mehr befestigt hat. Ich sage „Bürgerthum“ nicht in  
beschränktem Sinn. Es begreift Stadt und Land und Alles, was sich  
nicht lastenmäßig abschließt. Das gerade ist die Natur des Bürger-  
thums, daß es sich nach oben und unten zu erschließt, nicht abschließt.  
Nach oben sendet es seine besten Kräfte. Diese werden die Führer,  
die Leiter der Nation nicht nur im Staatsleben, in der Politik, in  
Kunst und Wissenschaft, in Industrie und Handel, in unserer ganzen  
wirthschaftlichen Entwicklung. Aus diesem Bürgerthum stammen  
wesentlich die Kräfte, welche unsere Nation geistig emporgehoben haben.  
Kann es sich, seiner Natur nach abschließen nach unten? Nein. Es  
ist keine Kaste, muß Tag für Tag die unteren Schichten in sich saugen,  
muß Alles, was sich erhebt über das unterste Niveau, in sich aufnehmen.  
Eine Pflicht seiner Selbsterhaltung ist es, daß es den unteren ge-  
drückteren Schichten den Zugang zu sich erleichtert und immer größere  
Kreise auf das Niveau erhebt, welches der Durchschnitt unserer poli-  
tischen, geistigen, wirthschaftlichen Bildung ist und damit den Charak-  
ter der Nation bildet. Das Bürgerthum ist also die große Mittel-  
schicht, auf welcher zu allen Zeiten die Kraft und die Blüthe der  
Nationen beruht hat. So lange es Geister gegeben hat, welche über  
Gesellschaft und Staat nachgedacht haben, sind sie immer zu dem  
Ergebnis gekommen, daß gerade diese Mittelschicht es ist, von deren

Kraft und Gebeihen das Wohl und Wehe des Staates und der Nation  
abgehängt hat. Die Geschichte hat es bekräftigt. Wo dies Bürger-  
thum abgeschwächt, zerstört, vernichtet worden oder ganz gefehlt hat,  
da haben die Völker und Staaten mit Nothwendigkeit das Schicksal über  
sich hereinbrechen sehen, zwischen Absolutismus oder etwas verbrämtem  
Cäsarismus um zwischen Massen Herrschaft in jähden Katastrophen hin  
und her gemorsen zu werden. Kultur und Staat sind dabei zu Grunde  
gegangen. Es handelt sich in Deutschland jetzt darum, ob wir die  
gleichen Gefahren bestehen sollen, ob unser deutsches Bürgerthum sich  
kraftvoll behauptet oder den Angriffen seiner Gegner erliegt. In diesem  
Kampfe sind wir begriffen. Sein Ausgang wird für die ganze Ent-  
wickelung unserer deutschen Nation von entscheidender Bedeutung sein.“

Hänel geht dann zu einer Charakterisirung der Gegner über,  
der Sozialdemokraten und der Konservativen. Von diesen letzteren  
sagt Hänel, daß sie sich mißbräuchlich mit dem Namen konser-  
vativ bedien:

„In Wahrheit eine trübe Mischung von Aristokratie, Bureaucratie  
und Hierarchie. Der Geist unserer deutschen Sprache kann diese Worte  
nicht vollständig wiedergeben. Diese Koalition will die Herrschaft in  
Staat und Gesellschaft und Kirche an sich reißen, vor Allem durch das  
Mittel divide et impera, durch das Mittel der Zerlegung der Bürgerthum  
in einseitige Interessengegensätze unter Fälschung seines Lebensprinzips,  
das darin besteht, daß die deutsche Bürgerthum alle Interessen in sich  
befaßt und ausgleicht. . . . Zwischen diesen beiden Kräften (der Kon-  
servativen und der Sozialdemokratie) ist die Stellung des deutschen  
Bürgerthums eingeleitet. Beide Gegner haben das Interesse, das deutsche  
Bürgerthum zu schwächen. Politische Gemeinschaft haben sie nicht, aber  
jeder der beiden Parteien ist es immer lieber, daß die andere siege,  
als wir siegen. Jede Partei glaubt: wenn sie erst mit uns fertig  
geworden, werde sie auch mit der andern schon fertig werden, die eine,  
weil sie sich auf die Massen, die andere, weil sie sich auf Macht und  
Polizei verläßt.“

In dieser Zeit thut eine solche Sprache allen freisinnigen  
Männern wohl und die Wähler des 7. Holsteinischen Wahlkreises  
würden dem Liberalismus in dem deutschen Bürgerthum den  
besten Dienst erweisen, wenn sie dem bewährten liberalen Parla-  
mentarier ihr Mandat anvertrauen.

## Deutschland.

□ Berlin, 18. Juli. Herr Maybach hat, wie jetzt  
berichtet wird, Fraktionen mit dem Geh. Rath Körte,  
dem interimistischen Leiter des Reichseisenbahnnamtes.  
Der Rücktritt des Geh. Rath Körte soll sicher sein, ein Aus-  
gang, der gewiß Niemanden überrascht. Die ganze Nachfülle,  
über welche das Reichseisenbahnnamt gebietet, steht nur auf dem  
Papier, es hat keine Mittel, seinen Anordnungen irgend welchen  
Nachdruck zu geben. Den letzten Funken Kraft, die Verwaltung  
der reichsländischen Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, hat Herr  
Maybach mit ins preussische Eisenbahnministerium hinübergenom-  
men, als er die nur statistischen Arbeiten gewidmeten Bureaus  
des Reichseisenbahnnamts verließ. Die Geheimen Räte preussischer  
Schule sind sehr in Geduld geübt, namentlich wenn sie  
von einem Vorgefekten, als welchen Geh. Rath Körte den Minister  
Maybach faktisch immer noch betrachten mußte, auf die Probe  
gestellt werden. Herr Körte hat im Reichstage stets auf dahin  
gestellte Anfragen erklärt, er erblicke in dem Vorgehen der preu-  
sischen Staatsbahnverwaltung gegen die Privatbahnen keinen  
Grund zum Einschreiten, keine Verkümmern der Kompetenz des  
Reichseisenbahnnamts, Erklärungen, welche Angesichts der vorlie-  
genden Thatfachen auf liberaler Seite nur Kopfschütteln hervor-  
riefen. Es wird uns berichtet, daß neuerdings Seitens des  
preussischen Eisenbahnministeriums Schritte, im Zusammenhang  
mit der neuen Verstaatlichungsaktion, geschahen sind, welche auch  
die Langmuith des Geh. Rath Körte ihr Ende erreichten und es  
ihm gerathener erscheinen ließen, den unbehaglichen Interpellatio-  
nen im Reichstage künftig aus dem Wege zu gehen. In der  
Sache selbst ist das allmähliche Eingehen des Reichseisenbahnnamts  
in seiner jetzigen Gestalt und Kompetenz nicht zu beklagen. Die  
Stelle Herrn Körte's wird einstweilen nicht wieder besetzt, das  
Gehalt dafür gespart werden. Ein Reichs-Eisenbahngesetz wäre  
doch jetzt nicht zu Stande gekommen.

□ Berlin, 18. Juli. Einem kürzlich gefaßten Beschluß  
des Bundesraths zufolge kommen die seit 1871 von den  
Zoll- und Steuerdirektiven behörden aufzustellenden  
Jahresübersichten über die Einnahmen an Zöllen und gemein-  
schaftlichen Steuern, sowie die Zusammenstellung und Veröffent-  
lichung derselben durch das königliche statistische Amt vom laufen-  
den Jahre ab in Wegfall. An Stelle davon haben die Haupt-  
steuerämter über die in das Zollgebiet eingeführten zollpflichtigen  
Gegenstände, welche mit einem Zollzuschlage belegt werden, chro-  
nologische Nachweisungen nach einem bestimmten Muster für jedes  
Kalenderjahr zu führen und bis zum 15. Januar nach dem  
Jahreschluß mit der Nachweisung über die ausnahmsweise zu  
ermäßigenden Zollsätze oder zollfrei abgelassenen Gegenstände an  
das königliche statistische Amt einzusenden. — In Betreff solcher  
Personen, welche auf Grund des Strafgesetzbuches der  
Landespolizeibehörde überwiesen sind und während  
ihrer vorläufigen Unterbringung im Polizeigewahrsam nach ver-  
schiedenen Grundätzen verfahren worden. Wiederholte Beschwer-  
den darüber haben den Erlaß einer allgemeinen Anordnung her-  
beigeführt, welche die bisher stattgehabte Verschiedenheit der

Berlin, 18. Juli. In bestimmt ist. Danach sollen die Orts...

Der telegraphisch im Auszuge mitgetheilte Artikel der...

„Waffen sind überhaupt bisher nicht aufgegeben. Die Anzeige...

„Soweit es auf Waffen ankommt, wird sie der Staat niemals in...

„Wenn die römische Kurie für die katholischen Preußen nicht...

Fast scheint es, als fühle man sich in maßgebenden Kreisen...

Die Familie Gervis.

Roman von W. G. Norris. (16. Fortsetzung.)

Nina glitt aus der Hängematte und stellte sich auf ihre...

Ich glaube, sagte sie, die Sonne hat mir dermaßen auf...

Jemand etwas an diesem Schauspiel mußte Nina zum Lachen...

Es ist nur Freddy Croft, sagte Claud, der sich auf seine...

Nina antwortete nicht, aber ihre Lustigkeit steigerte sich...

Höre, Gervis, Ihr müßt alle zu uns kommen und die nächste...

Mein Vater — kommt der auch? rief Claud hoch über...

Es natürlich kommt er. Ich bin soeben bei ihm gewesen...

In der That kann die preussische Regierung jetzt ruhig abwarten...

— Wie der „V. B. C.“ erfährt, werden die Arbeiten für ein...

— Der „Magdeb. Btg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die neuen...

— Sämtliche Gärtnerei-Besitzer der Provinz Schleswig-Holstein...

Wenn sie nicht eingeladen wird, nicht, wandte die junge...

Eingeladen? Nun, meine Mutter hat Sie ja schon vor...

Tatsächlich? Ich hatte es ganz vergessen.

Aus einem oder dem andern Grunde war Nina plötzlich...

Auf seinem Heimwege dachte der junge Gervis viel über...

Das ist eine sehr seltsame Sache, wirklich ohne seiner Schwester...

Kapitel VIII.

Auf Croft Manor.

Croft Manor, das alte Herrenhaus der alten Familie Croft...

Abnahme des gärtnerischen Betriebes etc. zu konstatiren? 2) Im...

— Die diesjährige Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm...

— In Hofkreisen wird, wie die „Börs.-Bzg.“ berichtet, gegen...

— Die am 5. Juli im Rathhause zu Berlin abgehaltene...

Die bevorstehende 40jährige Gedenkfeier der Geburt Martin...

Unterzeichnet ist der Aufruf von einer großen Anzahl der...

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

Für die schiffbaren Flüsse, ihre Regulierung und Unter-

ges, für welchen sie eingeladen waren, in dem Herrenhause an...

Genovefa beobachtete diese und manche andere Einzelheiten...

Nun, Fräulein Gervis, sagte Croft, haben Sie wirklich...



Länglichkeit der städtischen Verkehrsmittel begründete Beschwerden erhoben; die „Gerüche von Paris“, die Anhäufung einer Bevölkerung von 2 1/2 Millionen Einwohnern in so geringem Raume, die Theuerung der Wohnungen für arme Leute — was Alles den öffentlichen Gesundheitszustand bedrohe — mußte dem Fremden aufgefallen sein, der sich fragte: Was thut denn die Stadtverwaltung? Er vernahm bald die Antwort, daß die Herren Aebilen sich vorzugsweise mit Tagespolitik beschäftigen, anstatt sich um das materielle Wohl der Pariser Bevölkerung zu kümmern. Der Gemeinderath habe nichts für dieses gethan! In dem Moment der allgemeinen Prosperität wäre nichts leichter gewesen, als z. B. das hohe Detroi auf Wein um die Hälfte herabzusetzen; er habe die Gelegenheit dazu unbenutzt vorübergehen lassen. Die jetzt so schwierige Frage der Herabsetzung des Gaspreises wäre damals auf dem Wege der Steuerermäßigung leicht zu lösen gewesen. Das seit zehn Jahren schwebende Projekt des Baues einer unterirdischen Stadtbahn sei seiner Lösung keinen Schritt näher gekommen, obgleich der Gemeinderath unlängst die „lächerliche Reise“ nach London zum Studium der Frage unternommen habe. Die Projekte zur Schaffung genügender Beerdigungskstätten, zum Bau der Arbeiterwohnungen, zur Verminderung des Detrois überhaupt, zur Reform des Abfuhrsystems zc. — Alles sei eingeschlafen, und man wisse nicht einmal, wie es mit der Million Franken tiefe, welche der gute, ehrliche Bürger Rempal der Stadt zu Gunsten der Arbeiter vermacht habe. „Freilich ist es leichter — fügt das Blatt spöttlich hinzu — die politische Versammlung zu spielen, hochmüthig, aufgeblasen mit den Vertretern des Staats zu sein (eine Anspielung auf die Halsstarrigkeit des Gemeinderaths bei der Einweihung der Statue der Republik). . . es ist leichter, die Rolle des Konvents nachzuzüffen, als die Geschäfte der Stadt zu besorgen.“

**Paris, 17. Juli.** Fast alle Zeitungen fallen heute über Gladstone her, weil er ohne verbürgte Nachrichten bloß auf die Mittheilung eines Sekretärs des Konsuls Palenham hin, der ein Hova sei, Drohworte an Frankreich gerichtet habe. Einige Blätter meinen sogar, daß Admiral Pierre, selbst wenn er das gethan, was Gladstone ihm vorwirft, bloß nach dem Kriegsrecht gehandelt habe. Nicht allein „Paris“ und Genossen führen solche Sprache, sondern auch das „Journal des Dèbats“ und das „Siècle“. Man schließt aus diesem Verhalten der gesammten offiziellen Presse, daß die französische Regierung, wenn England sie nicht in Madagaskar, Tonkin u. s. w. in Ruhe läßt, die Zähne zeigen und etwa in Egypten Unruhen hervorrufen werde. So erklärt man auch die plötzliche Verurteilung des Seepräfekten von Toulon nach Paris. — Das letzte Nationalfest in Paris kostete der Stadt und dem Staat 62 bis 700,000 Francs; der Staat feuerte 300,000 Francs bei.

**Paris, 18. Juli.** In Koubair fanden neue Zusammenrottungen und Straßenumzüge unter Hochrufen auf die soziale Revolution und die Amnestie statt, die fünf neue Verhaftungen veranlaßten. — In Angers wurden am Nationalfesttage einige Advokaten und Rechtsstudenten verhaftet, die mit schwarzen Fahnen umherzogen. — In Annecy wurde Marquis Dese zu achtjähriger Haft verurteilt, weil er die Marseillaise auspuffte und sich seiner daraufhin angeordneten Verhaftung thätlich widersetzte.

### Spanien.

**Madrid, 16. Juli.** Dem Londoner „Standard“ wird über eine angebliche republikanische Verschwörung in Spanien gemeldet:

„Seit einigen Tagen brachten die Madrider Blätter Andeutungen über eine militärische Verschwörung, welche von Marschall Duesada, dem Hochkommandirenden der 2,000 Mann starken Armee im Ebro-

Thale, Navarra und den baskischen Provinzen, entdeckt und sofort unterdrückt worden sein soll. Der Marschall bemerkte, daß seit geraumer Zeit revolutionäre Emigranten, welche von dem in Frankreich im Exil lebenden Sennor Ruiz Zorrilla angeordnet sein sollen, Intriguen anstelleten, und bald nach der Abhaltung des Kongresses der extremen Föderalisten im Mai d. J. waren die Militärbehörden auf ihrer Hut. Marschall Duesada inspizierte die Garnisonen an der Grenze und in Navarra. In Calahorra und Lagrono im Ebro-Thale stellte er einen Hauptmann, vier Unteroffiziere und neun Sergeanten des Infanterie-Regiments Sabana unter Arrest und sandte sie nach einer Festung, wo ihnen wegen Theilnahme an einer geheimen revolutionären Gesellschaft vom Kriegsgerichte der Prozeß gemacht wird. Marschall Duesada glaubt der Sache kein besonderes Gewicht beilegen zu müssen, da die Armee und ihre Generale dem Könige ergeben und die Bevölkerung im Norden Spaniens gleich ihren karlistischen Nachbarn und den Bauern von Navarra und den baskischen Provinzen eingeseufzte Katholiken und Royalisten, sowie erklärte Feinde jeder republikanischen Bewegung sind.“

### Großbritannien und Irland.

**London, 16. Juli.** Die Meetings gegen den Vertrag mit Herrn v. Lesseps dauern fort und die „Times“ veröffentlicht Tag für Tag Reihen von Zuschriften hervorragender Persönlichkeiten, welche den Vertrag als absolut unannehmbar bezeichnen; der Vorschlag, die Kanalgesellschaft zu expropriiren, taucht wiederholt auf. Namentlich aber wird die Behauptung der Regierung, Herr v. Lesseps besitze ein ausschließliches Privileg, auf das Heftigste angefochten und die Regierung wegen Aufstellung dieses Satzes auf das Schärfste gelabelt. Niemand hat bei der Schaffung des ersten Kanals es auch nur als denkbar erachtet, daß ein zweites nötig werden könnte, so wird bezweifelt, wie soll dann ein Recht auf den Bau eines zweiten ausgeschlossen sein? Auch hat die Regierung einen Beweis ihrer Behauptung eines ausschließlichen Privilegs für Herrn v. Lesseps in der Öffentlichkeit auch nicht zu führen versucht. Die „Times“ schließt ihren heutigen Leiter über die Sache wie folgt:

Die Regierung hat trotz der juristischen Zweifel und der offenkundigen Gefahr die monströsen Ansprüche des Herrn v. Lesseps anzuerkennen, einen provisorischen Vertrag von lächerlich einseitigem Charakter geschlossen und nicht nur das gethan, sondern, was nicht minder schädlich und unnötig war, auch noch ihre Motive dazu veröffentlicht. Es ist nur allzu klar, daß in dieser Angelegenheit, deren unermeßliche Bedeutung gar nicht genug betont werden kann, die Regierung vorgegangen ist, ohne irgend Rath zu verlangen, außer von Persönlichkeiten, auf deren schmeichelnden Beistand man zählen konnte. Die ausgezeichnete Persönlichkeit, welche Eegypten reorganisirte, hat auch nicht die geringste Mittheilung erhalten. Solche ungemäßigte Veringschätzung für jede Belehrung und Information, welche nicht mit eingeflogenen Vorurtheilen harmonirt, ist das oft beobachtete Zeichen von Krankheit in Regierungen, welche zu lange existirten und gewohnt sind, ihren Willen zu oktroyiren. Es wäre noch zu früh für die Regierung des Herrn Gladstone, so zu fallen; die mit der „Cloture“ gemommene Möglichkeit, gegen Vernunft und Billigkeit durch eine disziplinierte Mehrheit die Diskussion abzuschneiden, hat einen gefährlich demoralisirenden Effekt. Glücklicherweise giebt es auch hier Grenzen und diese sind erreicht, oder wie wir fürchten, mit der Suezangelegenheit überschritten, die Regierung muß aus ihrer gefährlichen Position den Rückzug antreten, darüber sind ihre Anhänger wie ihre unterthänigsten Schmeichler einig — sie muß auch in Zukunft dem Rathe zugänglich, vorzüglicher — und bescheidener werden, wenn sie ihre Doktrinen den Thatsachen gegenüberstellt.

Diese Sprache im Munde der „Times“ ist sehr bezeichnend, das Ministerium Gladstone wird großer Geschicklichkeit und vielen Glückes bedürfen, wenn es aus der gegenwärtigen Position herauskommen will. Im Augenblick ist seine Popularität auf das Tiefste erschüttert.

— Die nach Mauritius zur Beobachtung der Dinge auf Madagaskar entsandten beiden britischen Schiffe gehören zu dem indischen Geschwader und sind Schiffe erster Klasse. Der „Caryalus“, eine eiserne Schraubenschiffe von 14 Ge-

nichtung für praktische Maßregeln hinweisen, auf eine andere Thätigkeit, die zwar die Verbreitung des Cholerafeimes ebenso wenig, wie die Quarantäne zu hindern, die aber auf die örtliche und zeitliche Disposition unserer Wohnplätze zu wirken, die einen feuchteren Boden, wenn auch nicht auf einen Schlag, so doch allmählig zu einem feuchteren Boden zu machen vermag. Es ist das — ganz allgemein gesprochen — Reinlichkeit am Leibe, in Haus und Hof und auf der Straße, namentlich sorgfältige und regelrechte Entfernung aller Schmutzwasser von unseren Wohnplätzen, die wir so häufig unmittelbar am Hause als Nährböden für niedere Organismen dem Boden zuführen, auf dem wir wohnen. Daß die zeitliche Disposition für Cholera mit dem Wasserhalte des bewohnten Bodens etwas zu thun hat und namentlich mit den Schwankungen desselben, hat sich sowohl bei allen drei in München aufgetretenen Epidemien, als auch beim Ganae der Cholera in ihrer häufigen Heimath stets deutlich gezeigt. Die Cholera in München fiel immer nach hohen Grundwassersständen in sehr bodentrockene Zeiten, und in Kalkutta kommen im Durchschnitt von dreißig Jahren auf den August, auf den nassesten Monat gegen Ende der dortigen Regenzeit, sieben Mal weniger Cholerafälle als auf den trockensten Monat des Jahres, auf den April. Eine gute Wasserversorgung und eine gute Kanalisierung, verbunden mit Befestigung sämtlicher Versickerungsgruben, selbst derer für Regenwasser, ist vor Allem anzustreben. Eine gute Entwässerung entzieht durch rasche Abfuhr sämtlicher Schmutzwässer dem organischen Leben im Hause und im Boden viel Nährböden für niedere Organismen, zu denen der Choleraepizyus jedenfalls auch gehört. Auch unreiner Boden reinigt sich wieder von selbst, sobald man aufhört, ihm stets neue Mengen Unreinigkeit zur Verarbeitung zu übergeben. In einem reinen Boden mag das Grundwasser auf und ab schwanken, wie es will, es schadet nichts. Darin ist der sicherste Schutz gegen die Cholera und gegen andere Epidemien, deren Ursachen in irgend einer Weise mit dem Boden zusammenhängen, zu suchen.

Dafür sind bereits schlagende Beispiele bekannt. England hat auf John Simon's Rath den schweren Cholera-Epidemien, die es 1848 und 1854 zu bestehen hatte, mit durchgreifenden Verbesserungen in Wasserversorgung und Kanalisation mit Erfolg geantwortet. Die Cholerazeiten von 1865/66 gingen dann an England sehr gelinde, die von 1872 bis 1874 fast spurlos vorüber, trotz des regsten Verkehrs mit dem stark infizirten Kontinent. — Die Stadt Danzig war bis in die neueste Zeit immer ein wahres Choleraheil, so oft die Krankheit in die Nähe kam. Anfangs der sechziger Jahre vollendete die Stadt unter dem energischen Antriebe ihres Oberbürgermeisters v. Winter die Wasserversorgung und Kanalisation nach englischem Muster. Im Jahre 1873 verbreitete sich die Cholera in den Vororten von Danzig (Neufahrwasser, Heubude) wieder wie sonst mit gewohnter Stärke, aber die Stadt selbst kam diesmal mit 160 Fällen durch, während man sonst über Tausend zählte.

Lassen wir uns feinentfalls auf den kontagionistischen Standpunkt drängen, welcher im armen Cholerafranken das Zentrum der Infektion erblickt! Wir werden wie immer dafür sorgen, daß auch der unbes-

mittelte Kranke leicht ärztliche Hilfe und Pflege erlangt, aber wir werden ihn nicht fliehen. Auch den wohlhabenden Kranken werden wir nicht aus seiner Familie reißen; die Seinigen mögen ihn ohne Scheu mit aller Liebe pflegen, denn es ist damit für die Pflegenden nicht die geringste Gefahr verknüpft. Man läuft wohl Gefahr, in einer Choleralokalität, in welcher der Kranke infizirt worden ist, gleichfalls infizirt zu werden, aber nicht von dem Kranken als solchen.

Endlich kann bei Ausbruch einer Cholera-Epidemie auch noch Jedermann viel für sich und die Seinigen thun. Um an Cholera zu erkranken, genügt weder der spezifische Infektionsstoff, noch die örtliche und zeitliche Disposition, es gehört auch noch eine individuelle Disposition dazu. In einem Hause können zwanzig und mehr Personen dem gleichen infizirenden Einflusse ausgesetzt sein, und es erkrankt in der Regel doch nur die eine oder andere an Cholera. Darauf haben Lebensalter, Kräftezustand, Ernährung, körperliche und geistige Anstrengung, Bekleidung, Reinlichkeit u. s. w. nach zahlreichen Erfahrungen einen großen Einfluß. Es kann auf die individuelle Disposition hier nicht näher eingegangen werden und verweise ich auf das, was ich etwa vor zehn Jahren darüber in der Broschüre: „Was man gegen die Cholera thun kann“ veröffentlicht habe. Eine Hauptaufgabe ist, Alles zu vermeiden, was uns Diarrhöe verursacht, was allerdings individuell sehr verschieden ist. Nichts empfiehlt sich beim Herfischen einer Cholera-Epidemie mehr, als jede Diarrhöe zu beachten und sofort ärztliche Hilfe dagegen zu suchen. Es ist ein großes Unrecht, zu sagen, bei der Cholera habe die ärztliche Hilfe keine Wirkung, weil von hundert Cholerafällen durchschnittlich fünfzig tödtlich ausgehen, man mag sie behandeln, wie man will. Das gilt nur für die Fälle, in welchen sich die Krankheit bereits zum schwersten, zum algiden Stadium entwickelt hat, wo allerdings nicht mehr viel zu machen ist; aber gegen die Anfänge der Krankheit, gegen die Diarrhöen und Choleringen, ist die ärztliche Kunst nicht machtlos, diese vermag sie mit Erfolg zu behandeln. Die ärztliche Behandlung der Diarrhöen gehört zu den wirksamsten prophylaktischen Maßnahmen gegen Entwicklung der schweren und gefährlichen Formen der Krankheit. Unsere Sanitätspolizei wird es deshalb auch künftig nicht fehlen lassen, für schleunige ärztliche Hilfe, für eine strenge Ueberwachung der Beschaffenheit der Nahrungs- und Genußmittel, überhaupt für Alles zu sorgen, was sich auch schon bei früheren Heimtuchungen als zweckmäßig und nützlich erwiesen hat.

### Deutsche Reichsrechtsschule.

Die Bestrebungen des Vereins „Deutsche Reichsrechtsschule“ finden in unserer Provinz und Stadt immer mehr Anhänger und Freunde. In unserer ist die Zahl der Rechtsschulen, deren jede mindestens 20 Mitglieder zählt, auf 40 gestiegen, während in der Provinz sich in Bronnberg, Griefen, Nafel, Neutomischel und Schneidemühl größere Verbände, in Biegani b. Sopotka, Birnbaum, Bojanowo, Czizowo, Kraustadt, Grätz, Kleklo, Roschmin, Kofen, Kriewen, Lissa, Ostrowo, Rudemitz, Sawitsch, Schildberg, Schönlanke, Streino, Tremschen, Wolfstein und Breschen ein oder mehrere Rechtsschulen gebildet haben. Da ja der Hauptzweck des Vereins ist, möglichst viel zu sammeln, so

schützen, ist das Flaggschiff des Kontradmirals Sir B. Hewett und wird vom Kapitän Hastings befehligt. Der „Tourmaline“, eine aus Holz und Eisen bestehende Schraubenschiffe von 14 Geschützen, steht unter dem Befehl des Kapitans R. S. Boyle.

### Rußland und Polen.

**D. Petersburg, 17. Juli.** (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.“) Die Regierung theilt im heutigen „Regierungsanzeiger“, wie bereits telegraphisch gemeldet, mit, daß sie beschlossen habe, um einestheils den durch Aufhebung der Kopfsteuer in den Reichsein nahmen verursachten Ausfall zu decken, andertheils aber einen rationelleren Modus der Steuererhebung zu erzielen, das G a n d e l s t e u e r w e s e n einer bedeutenden Reform zu unterziehen. Bis jetzt waren Handel und Industrie in fünf Kategorien getheilt, wobei der Umfang und die Ertragsfähigkeit des betreffenden Unternehmens nicht weiter in Betracht gezogen wurden, so daß das kleinste Geschäft ebensoviel wie das größte an Steuern entrichten mußte. Diesem mißlichen Umstande soll nunmehr abgeholfen werden und deshalb wendet sich die Regierung an alle diejenigen, welche es angeht, mit der Aufforderung, ihre Meinung darüber zu äußern und die bezüglichen Vorschläge so bald wie möglich dem Finanzministerium einzureichen, da schon im Herbst dieses Jahres diese Angelegenheit dem Reichsrathe unterbreitet werden soll. Wenn auch nur ein schwächlicher Versuch, so ist dieser neueste Regierungserlaß immer doch ein Versuch seitens der russischen Regierung, wenigstens einen Theil der getreuen Unterthanen an der Abänderung eines Gesetzes berathend theilnehmen zu lassen. — Das in meinem gestrigen Berichte erwähnte friedfertige Auftreten des neuernannten römisch-katholischen Bischofs S r y n i e w i e c k y in Wilna erhält eine eigenthümliche Beleuchtung, wenn der hier erscheinenden jüdischen Zeitung „Russij Jewrej“ Glauben zu schenken ist. Nach derselben soll der Bischof angeordnet haben, daß aus den dem römisch-katholischen Konfessorium gehörigen Häusern alle daselbst wohnenden Juden zu entfernen sind. Die Zeitung spricht die Befürchtung aus, daß nun wohl auch die katholischen Gutsbesitzer, die sich im Besitz des größten Theils der Häuser in der Stadt befinden, dem Beispiel ihres geistlichen Hirten folgen werden. Da diese bischöfliche Maßregel so wenig mit den von ihm bei seiner Antrittsrede entwickelten Ansichten übereinstimmt, so dürfte eine Bestätigung dieser Nachricht wohl erst abzuwarten sein. Gleichzeitig mit dieser die Juden so betrübenden Nachricht ist aber auch etwas für dieselben Erfreuliches zu verzeichnen. Wie aus dem Orte Boguslaw im Kiew'schen Gouvernement gemeldet wird, hat daselbst der rechtgläubige Metropolit P l a t o n, der eifrige Bekämpfer des russischen Kaschols (Sektenwesens), in der Kirche am 2. Juli während eines Besuches, den er dem Orte abstattete, eine glänzende Rede gehalten, in welcher er seine frommen Zuhörer vor Racenhaß warnte und sie ermahnte, allen ihren Mitbürgern mit christlicher Liebe entgegenzukommen. Die zahlreichen jüdischen Einwohner Boguslaws ließen dem Metropolit durch eine Deputation Salz und Brot überreichen, Platon dankte denselben mit herzlichen Worten und machte den Juden auf bessere Zeiten Hoffnung.

### Afrika.

Ueber die Kämpfe im Zululande ist es schwer, Klarheit zu gewinnen, weil die Berichte sich fortwährend widersprechen. Zuerst hieß es, Retshwayo sei siegreich über seine Gegner und habe seinen Hauptfeind Dhann gefangen genommen. Neuere Berichte melden wieder, daß Retshwayo von Dhann geschlagen und daß nicht dieser, sondern Retshwayo's Halbbruder

werden zu diesem Zwecke an den Vereinsabenden Sammlungen und Auktionen veranstaltet, deren Ertrag natürlich in die Fechtkasse fließt. Um diesen reichlichen Fließen zu machen, wird an den Sitzungen ein bestimmter Steuermobus eingeführt, den ein eifriger Fechter in folgende humoristische Verse einleitet, welche wir ihrer Originalität wegen in Nachstehendem wiedergeben:

**Strafzettel!** Strafe muß sein!  
Ob groß oder klein  
Verzählet sie sein  
Strafe muß sein!

Wer die Vereins-Abende zu besuchen vergißt	5	Strafe.
Wer dort Gedabenes oder Gebratenes isst	2	Fig.
Wer beim Eintritt den Gruß unterläßt	5	"
Wer sich beim Trinken auf Andere verläßt	2	"
So Jemand redet im Eigen	2	"
Oder ohne Erlaubniß spricht	5	"
Wer gewirkt Zigarettenpfeifen	1	"
So einer eine Zigarre sich ficht	2	"
So einer gar am Tische gähnt	2	"
So Jemand ein Amt ablehnt	50	"
So er es ohne Weiteres annimmt	5	"
So Jemand Skandal zu machen beginnt	10	"
So Jemand getrunken zwei Glas Bier	1	"
So Jemand macht ein leicht Späßchen hier	1	"
Nem, wer sich mit großem Späß vergeßt	2	"
Wer vor Schluß der Sitzung nach Hause geht	5	"
Wer seine Ehrenzeichen nicht achtet	10	"
So Jemand gar zu küssen trachtet	10	"
Wer die Fechtchule durch Geschenke anführt	10	"
Wer politische oder städtische Händel schürt.	10	"
Wenn man gewinnt im Kartenspiel	10	Proj.
So einer frei ausgeht im Spiel	2	Pfg.
So Jemand über zu hohe Strafe murr't	10	"
Wessen Bauch wegen Hunger knurr't	2	"
So Einer nicht will Zeuge sein	2	"
Das Gegentheil bringt dafür ein	1	"
Wer beim Sädelmeister Geld verwechselt	1	"
Wer beim Vortrage Worte dreckselt	2	"
Wer Vorträge oder Reden unterbricht	5	"
So Jemand etwas verspricht und hält es nicht	2	"
Wer dem Sädelmeister mit der Strafe durchbrennt	2	"
Wer den Wechsel nicht ehrlich nennt	2	"
Wer in allen Sitzungen kritisiert	5	"
Wer ohne Instrument musiziert	2	"
So Jemand sein Ehrenzeichen verliert	10	"
So Einer an Vereins-Abenden pouffirt	10	"
Wer alles verschiebt auf die lange Bank	2	"
Wer diesen Strafzettel findet zu lang	2	"
Wenn der Sädelmeister nicht stets hat als Ziel	2	"
„Biele Wenig machen ein Viel“	2	"





Besserung insofern erfahren, als die einzelnen Bahnkomplexe durch Farbendruck unterschieden sind, so daß sie jetzt wohl von allen existierenden Eisenbahnkarten das klarste Bild, nicht allein des mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes, sondern auch der verschiedenen Bahnverwaltungen gewährt. Die Markirung der normal- und schmalfpurigen Sekundärbahnen, der Zolllieferungs- und Uebergangstationen ist beibehalten, neu hinzugekommen ferner die Angabe der auf den einzelnen Bahnstrecken zulässigen Maximalabmessungen. Die neuesten, in Folge von Verstaatlichung eingetretenen Aenderungen der preussischen und österreichischen Bahnen haben bereits Berücksichtigung gefunden. In Anbetracht dieser Vorzüge, die eine größere Wandartigkeit entbehren lassen, und des billigen Preises von 2,50 M., ist sie Allen, die sich geschäftlich oder finanziell für das Eisenbahnwesen interessieren, als unverzichtbarer Rathgeber zu empfehlen.

**„Deutsche Jugend.“** Illustrierte Monatshefte für Knaben und Mädchen, herausgegeben von Julius Lohmeyer, Verlag von Arnolds Buchhandlung, Leipzig. Das Juni- und Juliheft des 22. Bandes dieser Monatsschrift für die Jugend bringt unter vielen reichen Gaben eine schöne, innige Erzählung: Das Heiden-Kind von August Bede, dem glänzenden Erzähler, lebensvoll illustriert von W. Claudius, die Art und Jung gleich warm interessieren wird. Ferner das frisch gezeichnete Lebensbild Alexander von Humboldt's von S. Stieler, dem Verfasser der trefflichen „Deutschen Tonmeister“, illustriert von dem obengenannten Künstler; außerdem die historisch-fagenhafte Erzählung: Von Eril dem Wohlredenden und seine Fahrt an den Hof des Königs Frode aus der Feder des reichbegabten Joh. v. Wildenradt, illustriert von Carl Gebtritz; außerdem ein Märchen: Die drei Brüder von dem feinsinnigen Heinrich Seidel, illustriert von Eugen Klimsch. Schweizerfagen von Adolf Frey; Naturbilder, Sprüche und Lieder von Julius Sturm, Johannes Trojan, H. Seidel, Julius Lohmeyer und neben Versuchsaufgaben, Rätheln und Knoblauchmandeln von Robert Löwiche auch humoristische Gaben des Herausgebers zu Zeichnungen und Silhouetten von Fedor Flinzer und L. Lehrenbach. Auch dieses Heft vereinigt, wie wir schon, wieder eine große Reihe unserer hervorragenden Dichter, Schriftsteller und Künstler, um unserer Jugend das denkbar Beste und Schönste zur Veredelung und Belehrung zu bieten.

Eine der hervorragendsten und berühmtesten Monatschriften der Gegenwart ist die „Deutsche Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Eduard Trowandt in Breslau. Das Juliheft enthält außer einem politischen wichtigen Artikel über den „deutschen Reichsanstalt“ und die inneren Verhältnisse in Deutschland und in Preußen, eine sehr zeitgemäße Arbeit des bedeutenden österreichischen Diplomaten, Generalkonsul von Scherzer, „Eine Gesandtschaftsreise nach Peking.“ General von Honin berichtet über die Fortschritte der „Luftschiffahrt“. Laspeyres, einer der besten Statistiker, schildert die Zustände an den „deutschen Universitäten“. Ludwig Pavesi bietet eine interessante Erzählung, die durch die elegante humoristisch-satirische Schreibweise des Verfassers einen eigentümlichen Reiz hat. Außer diesen und einigen anderen bemerkenswerten Beiträgen enthält die „Deutsche Revue“ noch „Berichte aus allen Wissenschaften“ von bedeu-

tenden Gelehrten, sowie eine politische und eine literarische Uebersicht. Wir machen unsere Leser wiederholt auf diese geistige Monatschrift aufmerksam.

### Briefkasten.

**Neuer Abonnent, hier.** Es liegt im Interesse der Schüler, an botanischen Excursionen, welche von dem Lehrer der Naturgeschichte veranstaltet werden, Theil zu nehmen, da ein gediehliger naturkundlicher Unterricht ohne Betrachtung der Pflanzen in ihrer natürlichen Entwicklung nicht wohl gedacht werden kann. Eine Verpflichtung zur Teilnahme außerhalb der Schulstunden liegt nicht vor.

**Ein alter Abonnent.** Die zur Ziehung der Lotterie für die Elisabeth-Stiftung hat bereits stattgefunden. Die Gewinnlisten liegen in der Polizei-Direktion, Zimmer Nr. 19 bei Herrn Sekretär Lindner aus.

**A. K. Posen.** Ein sehr beliebtes Handbuch zur praktischen Erlernung der italienischen Sprache bietet sich dem Autodidakten in den Briefen von Toussaint-Langencien, welche erschöpfendes und praktisches Material die Fülle bieten.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: S. Plaszynski in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Amsterdam, Mitte Juli.** Unsere internationale Ausstellung für Kolonien und Export hatte zwar das allbekannte Schicksal der meisten Ausstellungen, am Tage der Eröffnung nicht fertig zu sein, getheilt, doch heute, da sich das Ganze in schönster Vollendung präsentirt, darf man wohl mit Recht sagen: „Was lange währt, wird gut.“ Zu bedauern bleibt es indessen immer, daß einzelne gleich nach der Eröffnung unter dem Eindruck der Unfertigkeit geschriebene unglückliche Berichte im Ausland und ganz speziell in Deutschland manichische Vorurtheile gegen unsere Ausstellung hervorgerufen haben. Man komme nur heute her und schau! Es giebt auf unserer Ausstellung nicht nur eine Fülle des Schönen und des Schönen und Prächtigen, es bietet die Ausstellung auch reichen Stoff zur Erweiterung des Wissens. Ist nicht die herrliche Kollektion von Kolonialartikeln aus Holländisch-Indien allein schon eine Reise nach Amsterdam werth? Wo hat man jemals Diamanten in solcher Herrlichkeit gesehen? Diese Diamant-Kollektion der hiesigen Diamant-händler und -Schleifer ist geradezu ein Unikum, wie es die Welt noch nie gesehen. Und wie überaus anschaulich wird hier dem staunenden Zuschauer die mühevolle Kunst des Diamantschleifers an oculos demonstrirt! Auch die deutsche Abtheilung, über welche anfänglich vielleicht nicht ganz mit Unrecht — so viel geflagt wurde, präsentirt sich heute durchaus würdevoll. Es ist in der letzten Zeit sehr Vieles nachgeholt worden. Kukten jeder auch die ärgsten Pessimisten stets eingesehen, daß die einzelnen Objekte der deutschen Abtheilung jegliche Konkurrenz mit Erfolg auszuhalten im Stande sind. Ja, man darf es dreist behaupten, daß in der Maschinenhalle, die nunmehr fix und fertig ist, der deutschen Industrie ein glänzender Sieg gewiß ist. Die Sorge, daß sich das deutsche Volk der Ausstellung etwa ein peinliches Gefühl bemächtigen könnte, ist völlig ausgeschlossen. Auf einen nicht-

tigen Umstand muß noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Es war zu Anfang der Ausstellung das Gerücht ausgeprochen worden, daß die Preise in den hiesigen Hotels so exorbitant seien, daß nur ein Kröfus sich den Luxus eines mehrtägigen Aufenthalts in Amsterdam zum Zwecke des Besuchs der Ausstellung leisten könne. Diese Gerüchte sind durchaus grundlos; die Hotelpreise sind heute nur um ein ganz Geringes höher als zu gewöhnlichen Zeiten. So kann man beispielsweise in den sehr zahlreichen und aufs komfortabelste eingerichteten Gasthöfen zweiten Ranges für den Preis von 2 1/2 bis 4 Gulden pro Tag ein sehr gutes Zimmer nebst Frühstück und Service haben. Außerdem sind für längeren Aufenthalt Privatwohnungen und Zimmer in großer Menge und zu sehr billigen Preisen zu haben. Was die Preise in den Restaurants und Bierhäusern anbetrifft, so sind dieselben durchweg die hier üblichen geblieben.

Jedem Epilepsie-, Krampf- und Nervenleidenden können wir die weltberühmt gewordene, von den höchsten medicinischen Autoritäten anerkannte, sozulagen wunderbare Heilmethode des Herrn Professor Dr. Albert, Paris, Place du Trône 6, beifolgend empfehlen; wenen sich daher jeder Kranke mit vollen Vertrauen an den oben Genannten und Viele werden ihre Gesundheit, an deren Wiedererlangung sie bereits verzweifelt haben, erhalten. Im Hause des Herrn Professors sind alle Krampfleiden ein ruhiges Heim, Unbemittelte werden berücksichtigt; wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind die Preise der Weltstadt angemessen sehr billig. Briefliche Behandlung nach Einsendung einer genauen Krankengeschichte. Noch müßten wir bemerken, daß Herr Prof. Dr. Albert erst nach sichtbaren Erfolgen Honorar beansprucht.

### Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 19. Juli (Telegr. Agentur.)

Berl. Börse		Rot. u. 18	
Börs. Zeit. G. St.-Pr. 100	100 10	Russ. An. Orient. Anl. 57 25	57 25
Dels. Gn. „	86 40	„ „ „ „ „	86 50
Halle-Sorauer	111 80	„ „ „ „ „	131 50
Ostf. Südbahn St. Anl. 119	25 119 80	„ „ „ „ „	121 25
Ober-schles. „	270 75	Landwirthsch. V. A. 77	— 77 —
Kronpr. Kubolfs	71 75	„ „ „ „ „	82 40
Deut. Silberrente	88 —	„ „ „ „ „	150 60
Ungar. 5% Papier	74 50	„ „ „ „ „	150 50
„ 4% Goldrente	75 75	„ „ „ „ „	195 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 40	„ „ „ „ „	133 40
„ „ 1880	72 75	„ „ „ „ „	97 75
Nachbörse: Franzosen	552 50	Kredit 502 50	Lombarden 269 50

  

Galizier		Russische Banknoten	
Br. Anl. 4% Anl. 102	102 10	Russ. Engl. Anl. 1871	87 75
„ „ „ „ „	101 50	„ „ „ „ „	82 75
„ „ „ „ „	101 —	„ „ „ „ „	54 80
„ „ „ „ „	170 90	„ „ „ „ „	502 —
„ „ „ „ „	84 60	„ „ „ „ „	552 50
„ „ „ „ „	122 25	„ „ „ „ „	269 50
„ „ „ „ „	91 10	„ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „	80 103 90	„ „ „ „ „	—

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Witwe Ida Sasse geb. Gugatsch zu Posen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

**Den 17. Aug. 1883,**  
Vormittags 11 1/2 Uhr,  
vor dem königlichen Amtsgerichte Abtheilung IV. hierselbst bestimmt.  
Posen, den 19. Juli 1883.  
**Brunk,**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Konkursverfahren.**  
In dem in der Hermann Dohrmann'schen Konkursfage auf

**Den 25. Juli d. J.,**  
Vormittags 11 Uhr,  
angesezten Termine soll auch darüber verhandelt werden, ob und unter welchen Bedingungen die Grundstücke des Gemeinschuldners Rafael Nr. 591, 11, 258, 425, 561, 626, 673 aus freier Hand verkauft werden sollen.  
**Rafel,** den 16. Juli 1883.  
**Königl. Amtsgericht.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das in dem Gemeinde-Bezirk Distroffle belegene, im Grundbuch von Distroffle Band I Seite 27 Blatt I eingetragene, den Anton und Viktoria geb. Wendelaf-Konieczny'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 14 ha 17 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 33 1/2 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**Den 26. Juli 1883,**  
Vormittags um 10 Uhr,  
im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen

gen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Vertheilungstermine anzumelden.

Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**Den 27. Juli 1883,**  
Vormittags um 11 Uhr,  
im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.  
**Samter,** den 29. Mai 1883.  
**Königl. Amtsgericht.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
Die in Kl. Kriebel belegene, den Eigenthümer August Wilhelm u. dessen Ehefrau Elisabeth geborenen Schwende gehörige, im Grundbuch von Kl. Kriebel Band 2 unter Nr. 32 eingetragene Hauslerstelle, welche mit einem Flächeninhalt von 15 a 30 qm und mit einem Reinertrag von 0,28 Thln. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**Den 11. Sept. 1883,**  
Vormittags 10 Uhr,  
im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung IIIa des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlasse des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**Den 12. Sept. 1883,**  
Mittags um 12 Uhr,  
ebendasselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.  
**Birnbaum,** den 4. Juli 1883.  
**Königl. Amtsgericht.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das in der Stadt Bissa, Kreisstadter Kreis, Kreisere Vorstadt belegene, im Grundbuch von Bissa Band VIII Blatt Nr. 327 verzeichnete Grundstück, als dessen Eigenthümer der am 16. September 1879 verstorbene Hauseigentümer Stanislaus Fiebig eingetragene ist, welches mit einem Flächeninhalt von 6 a 10 qm Hofraum nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 555 Mark veranlagt ist, soll behufs Auseinanderlegung im Wege der nothwendigen Subhastation

**Den 1. Oktbr. 1883**  
Vormittags um 9 Uhr,  
im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Rgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekendbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Vertheilungstermine anzumelden.

Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlags wird alsdann nach Schluss des Vertheilungstermins im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

**Bissa,** den 2. Juli 1883.  
**Königl. Amtsgericht.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das in dem Dorfe Groß Gorzyce sub Nr. 71 belegene, den Ignaz und Hedwig Warcinczar'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 4 ha 48 a 50 qm der

Grundsteuer unterliegt u. mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 33,36 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**Den 26. Sept. 1883,**  
Vormittags 10 1/4 Uhr,  
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. II versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei la des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diesigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekendbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Publikations-Termine anzumelden.

Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**Den 27. Sept. 1883,**  
Vorm. um 10 1/4 Uhr,  
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. II anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Die Vertheilungsbetrag beträgt 194 M.

**Ostrowo,** den 9. Juli 1883.  
**Königl. Amtsgericht.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das der Witwe Valeria von Wieronska gehörige, in der Feldmark der Stadt Koschin, Kreis Kroschin, belegene, im Grundbuch von Koschin Nr. 441 verzeichnete Vorwerk Weishof soll

**Den 29. Sept. 1883,**  
Vormittags 11 Uhr,  
im hies. Gerichtsgebäude Zimmer 3 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**Den 4. Oktbr. 1883,**  
Mittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude hierselbst, Zimmer Nr. 3 verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaße von 130 ha 30 a 60 qm mit einem Reinertrage von 1004,73 M. u. zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 275 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschusses spätestens bis zum Erlasse des Zuschlagsurtheils anzumelden.

**Koschin,** den 5. Mai 1883.  
**Königliches Amtsgericht.**

Ein schuldenfreies Grundstück mit Hotel, gut rentirend, in geeigneter Geschäftslage, in einer Mittelstadt der Provinz Posen, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen sich schriftlich sub H. M. an J. Alexander's Buchhandlung in Rogasen wenden.

Meine zu Janowitz (Stadt) gelegene Landwirtschaft, 112 Morg. mit vollständig guter Ernte und ganz neuen Gebäuden, mit sämtlichen todtten und lebenden Inventar bin ich veränderungshalber willens sofort zu verkaufen.

**F. Neumann.**  
Dresdner Stridmaschinen-Fabrik  
**Lano & Timmons,**  
Loebtan - Dresden.  
**Stridmaschinen**  
aller Art, neuester Konstruktion für Strümpfe ohne Naht, Damen-, Jagdwäsche u. Vollendetste Ausführung. Billigste Preise.

Gegen Magenkrampf sofortige sichere Hilfe durch Urban'schen Ingwer-Extrakt, in Flaschen à 1 u. 2 Mark bei E. Sarter jun. in Posen, E. Samter jun. in Posen, Jul. Schottländer in Bromberg.

**hochfeine Matjes-Heringe** empfiehlt **J. N. Leitgeber.**

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniss des beteiligten Publikums, daß wir Herrn Expeditur Moritz Jacobsohn in Bromberg zum Kolldir.-Unternehmer für die Station Bromberg bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unterer Gütere Expedition rechtzeitig vorher anzugeben resp. mit dem vorgeschriebenen Stempel versehenen Vollmachten zu hinterlegen haben.

**Posen, den 16. Juli 1883.**  
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

**Beachtenswerth.**  
**Epilepsie**  
Kampf- & Nervenleidende, finden sichere Hilfe durch meine Methode.  
Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

**Prof. Dr. Albert,**  
Paris, 6, Place du Trône.

**Prospect gratis und franco.**  
Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*geheilte Nerven- und Sexual-System*

so wie dessen radicale Hebung zur Beförderung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusage und Couv. 1 Mk.  
A. Kreikenbaum, Braunschweig

Eine Doppelkaleche, noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Preisangabe erbeten.  
**Abolph Thomas, Thorn,**  
Kl. Gertr. 74.

**Atelier**  
für künstliche Zähne,  
Plombiren etc.  
**G. Riemann, Zahnmeister,**  
Betridlat Nr. 1, II.

